



Gestückelte Biografien – Schichten – zusammengesetzte Identitäten

Zum Motto „Unsere Zukunft neu denken“ gehört auch „Uns unserem Werden stellen“.
Wer ist mit „unser“ gemeint? Ist das eine Ein- oder eine Ausschließung?

In den Biografien der Menschen in den neuen Bundesländern gibt es seit 1989 ein „davor“ und ein „danach“. Im „danach“ konnten nur wenige angetretene Wege weiter begangen werden. Für Millionen sind die Berufs-Biografien geprägt von Verlusten, Neuanfängen, Unterbrechungen, Chancen – viele Stücke, die oft disparat nebeneinander stehen oder selten zusammenpassen. Ähnliches gilt für Freundschaften, Lebensentwürfe und -stile, Wohnorte und so weiter.

Die Sicht auf die DDR-Gesellschaft ist endlich in einer Phase der Differenzierungen, die Einsicht, dass politisch motivierte Kategorisierungen zu grob sind, gewinnt Raum.

Auch für Teile der Bewohner der früheren Bundesrepublik ergaben sich existenzielle Änderungen, vor allem in den beruflichen Umständen, allerdings eher durch die Krisen und Beschleunigungen des globalisierten Kapitalismus als durch den Beitritt der früheren DDR.

Richard Sennett schreibt in „Der flexible Mensch“ (1988), dass im neuen Kapitalismus den Meisten eine mehr oder weniger kontinuierliche Lebenserzählung abhanden gekommen ist. Wir stehen vor der täglichen Anforderung, unsere Biografien den schnell wechselnden Bedingungen anzupassen, Neues in sie aufzunehmen und Gewohntes aufzugeben, Diverses zusammensetzen - der Schichten gewahr zu werden und uns von den Spannungen nicht zerreißen zu lassen.

Die gegenwärtige Corona-Krise zeigt, dass Privates und Gesellschaftspolitisches nicht getrennt werden können, alle Reaktionen haben sowohl einen staatlichen wie einen persönlichen Aspekt. Wir sehen, dass generelle Maßnahmen weniger sinnvoll sind als auf konkrete Situationen angepasste. Jede und jeder hat sich zu entscheiden, ob sie/er „Verantwortung“ auch über sich hinaus annimmt.

„Unsere Zukunft neu denken“ verstehe ich als Suche nach Entwürfen, Modellen und Entscheidungen, um

die Diversitäten und Disparitäten aushalten,
gesellschaftliche wie wirtschaftliche Transformationen auf demokratische Weise fassen und notwendigen Wandel voranbringen zu können.

Dafür sind heute weder prognostizierbare Orientierungen noch klare Konturen, lange Linien oder bekannte Abläufe abzusehen, nirgends. Was, wenn der nächste Virus bald kommt? Was, wenn die Folgen des Klimawandels rapide und stärker in unsere Alltage einwirken?

Solche Gedanken und Impulse inspirieren meine Collage-Arbeit zu „Köpfen“ und „Figuren“. Ich zerreiße durchscheinendes Papier und klebe Schicht um Schicht die Stücke übereinander, je mehr Schichten, desto heller wird die Partie des Bildes. Nach und nach tritt ein Kopf in seiner Plastizität aus dem Dunklen hervor. Ich sehe dies als Visualisierung meiner Sicht sowohl auf die und den Einzelnen wie auch auf die Gesellschaften und deren Zusammenhänge/Spaltungen. Die Collagen nehmen in wochenlangem Prozess „Gestalt“ an, werden allmählich kenntlich. Besucher*innen können mich dabei beobachten, wie z.B. alljährlich bei der „Kulturellen Landpartie“ im Wendland. Der begleitende Austausch wird zum partizipativen Aspekt des Arbeitens.

Schon lange bringen Künstler mit der Technik der Collage „unklare“ Gesellschaftszustände ins „Bild“, z.B. nach dem 1. Weltkrieg in Europa den Zerfall der bisherigen europäischen Kulturen. Meine „Großen Köpfe“-Collagen werden von den Betrachter*innen sowohl als Beschreibungen des gegenwärtigen Seins von Persönlichkeiten wie auch als ein Gegenüber, das zur Betrachter*in zurück schaut und fragt, angenommen und in ihrer Verschiedenheit als *ein* zeitgemäßes „Menschenbild“ verstanden. Friedrich Dieckmann beschrieb die Anmutung als „zarte Monumentalität“.

Mein Konzept für den Innenraum des White Cube

Das Publikum will ich einladen,

- eine sehr große Kopf-Collage anzuschauen, sich mit ihr zu konfrontieren, sich „hineinzubegeben“, die „Bild“ gewordene Zerrissenheit und die Zusammensetzungen/Schichtungen von „Persönlichkeit“ wahrzunehmen
- sich in einer zweiten Kopfform selbst zu begegnen
- zunächst meine Fragen an „uns“ zu lesen – und eigene hinzuzufügen
- den Arbeitsvorgang zu hören und mit mir in Kontakt zu kommen,

Realisierung

1. Von draußen aus ist ein „Großer Kopf“ im Format 2 x 1,5 m zu sehen.
2. Vor einer Wand an der geöffneten Ecke wird eine dunkle Fläche mit einem Feld von Fragen angebracht. In der Silhouette des „Großen Kopfes“ – aus Spiegelscherben – können die Besucher*innen ihr Spiegelbild sehen. Siehe Seite 3. Fragen der Besucher*innen können zusätzlich angebracht werden.
3. In einer Ecke des White Cube arbeite ich an einem „Großen Kopf“ - und stehe zum Gespräch bereit (durch eine Öffnung direkt oder per Übertragung). Im White Cube werde nur ich mich aufhalten – corona-bedingt.
4. Eine Toncollage aus Geräuschen vom Papier-Reißen und -Ankleben wird abgespielt.
5. An den verbleibenden Flächen sind weitere „Große Köpfe“-Collagen im Format 100 x 70 cm zu sehen – mit sehr unterschiedlicher Anmutung. Siehe Seite 4.



Skizze der neben der offenen Ecke angebrachte Fläche



Größe: mindestens 100 x 70 cm

Die Texte und die Komposition von Spiegelscherben sind als vorläufig zu verstehen und skizziert.